

Kreis-Blatt



für den Unterwesterwaldkreis.
(Amtliches Kreisblatt.)

Verantwortlich für die Schriftleitung: Georg Sauerborn, Montabaur. — Druck und Verlag von Georg Sauerborn, Montabaur.

Anzeigengebühren für die
6-gespaltene kleine Zeile oder
deren Raum 15 Pfg.
Reklamen d. Doppelzeile 30 Pfg.
Anzeigen finden im ganzen
Kreis die wirksamste Verbreitung.
Beilagen nach Vereinbarung.
Bestellungen werden jederzeit
angenommen.
Telegraphen-Adresse:
Kreisblatt Montabaur.
Fernsprech-Anschluß Nr. 10.

Wöchentlich viermal:
Mittwoch, Freitag
und Samstag.
—
Jahrespreis vierteljährlich:
Post abgeholt 1.80 M.,
Post zugestellt 2.10 M.,
Montabaur 1.50 M.,
bei anderen Agenturen
monatlich 55 Pfg.
—
Preis-Beilagen:
Jahrespreis: Fahrplan,
einmal: Wandkalender
mit Wetterverzeichnis.

Nr. 140. Montabaur, Montag, den 4. September 1916. 49. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung

über Höchstpreise für Zwetschen.

Vom 29. August 1916.

Grund der Verordnung über Kriegsmaßnahmen zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 (Gesetzbl. S. 401) wird verordnet:

1. Der Preis für Hauszwetschen (Bauernzwetschen) aller Art aus der Ernte 1916 darf höchstens der Erntekosten bei der Veräußerung an den Erzeuger, vorbehaltlich der Vorschrift des § 2, zehn Mark für fünfzig Kilogramm nicht übersteigen.

2. Hauszwetschen dürfen im Kleinverkauf zu keinem Preise als zu fünfundsiebzig Pfennig für das Pfund verkauft werden. Als Kleinverkauf gilt der Verkauf an Verbraucher in Mengen von zwanzig Pfund und darüber.

3. In allen übrigen Verkäufen muß, vorbehaltlich der Vorschrift im § 1, der Preis unter dem Kleinverkaufspreise liegen.

4. Die Kommunalverbände und Gemeinden können den Verkaufspreis für ihren Bezirk niedriger festsetzen und sind von dem Kleinverkaufspreise zu lassen. Die Kommunalbehörden können anordnen, daß die Anordnungen durch die Kommunalverbände und Gemeinden durch deren Vorstand getroffen werden können.

5. Das Eigentum an Hauszwetschen kann durch Verfügung der zuständigen Behörde einer von dieser bestimmten Person übertragen werden. Die Anordnung über den Besitz zu richten. Das Eigentum geht über, wenn die Anordnung dem Besitzer zugeht.

6. Die von der Anordnung Betroffene ist verpflichtet, die Zwetschen bis zum Ablauf einer in der Anordnung zu bestimmenden Frist zu verwahren und pfleglich zu behandeln. Der Uebernahmepreis wird unter Berücksichtigung der Bestimmungen des § 1, 2 festgesetzten Preise sowie der Güte und der Beschaffenheit der Vorräte von der zuständigen Behörde festgesetzt. Die höhere Verwaltungsbehörde entscheidet über Streitigkeiten, die sich aus der Anordnung ergeben.

7. Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft, wer den in den §§ 1, 2 bestimmten oder einen auf Grund des § 2 festgesetzten Preis überschreitet; wer einen anderen zum Abschluß eines Vertrags anfordert, durch den der Preis (Nr. 1) überschritten wird, oder sich zu einem solchen Vertrag erbieht; wer der Verpflichtung, die Vorräte zu verwahren und pfleglich zu behandeln (§ 3), zuwiderhandelt.

8. Die Landeszentralbehörden bestimmen, wer als Verwaltungsbehörde, zuständige Behörde, Kommunalverband und Gemeinde anzusehen ist.

9. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Montabaur, den 29. August 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers:
Dr. Helfferich.

Der Religions- und Oberlehrer Jäger in Montabaur hat sich betretend erklärt, das Sammeln von Feldpostkarten, Feldpostkarten, Aufzeichnungen, Tagebüchern von Soldaten an dem gegenwärtigen Kriege zu übernehmen sich verpflichtet.

Die Sammelstücke bis nach dem Friedensschlusse, erforderlichenfalls noch länger streng geheim zu halten, etwa beabsichtigte Veröffentlichungen aus ihnen nicht ohne Einverständnis des Generalstabes und nicht ohne Prüfung durch diesen zuzulassen oder selbst zu veranstalten.

Die Schriftstücke jederzeit dem Generalstabe behufs Benutzung für seine Arbeiten zur Verfügung zu stellen. Von dem besonderen Werte, den der Generalstab auf das Sammeln der bezeichneten Schriftstücke für die Geschichte des großen Krieges legt, bitte ich die Einwohner dieses Ortes dringend, derartige Briefe etc. dem Herrn Religions- und Oberlehrer Jäger in Montabaur zu übergeben.

Die Frage kommen von Briefen und Postkarten lediglich, die nicht rein persönlichen Inhalts sind, d. h. die Familienverhältnisse des Schreibers betreffen. Sollten die Eigentümer nicht geneigt sein, sich der Übertragung zu veräußern, genügt es, wenn eine (mit Namen, Wohnort und Truppenteil des Schreibers versehene) Kopie überhandt wird. Sollten die Briefe usw. Mit-

teilungen, etwa abfällige Urteile über Vorgesehene oder Kameraden enthalten, deren Bekanntwerden dem Schreiber oder dem Empfänger des Schriftstückes oder beiden nicht erwünscht ist, würden derartige Stellen von der Abschriftnahme auszuschließen sein.

Die Herren Bürgermeister des Kreises ersuche ich, diese Bekanntmachung wiederholt zur Kenntnis der Einwohner ihrer Gemeinde zu bringen.

Montabaur, den 13. Juli 1916.
Der Königl. Landrat: Bertuch.

Der zum Mitglied des Schulvorstandes von der Gemeinde Bannberscheid gewählte Christian Redenthaler daselbst wird hiermit für das Amt bestätigt.

Montabaur, den 1. September 1916.
Der Landrat: Bertuch.

Rundschreiben.

Betrifft: Nachforschungen nach Vermissten.

Angeichts der durch die jüngsten Kämpfe in größerer Anzahl einlaufenden Nachfragen nach Vermissten, möchten wir die Ausschüsse erneut darauf hinweisen, daß es für die Kameraden-Nachforschung von großem Wert ist, sobald wie irgend möglich, die Adressen der Gefangenen zu erhalten, denn naturgemäß können diese umso eingehender Auskünfte erteilen, je früher bei ihnen angefragt wird. Wir möchten dabei empfehlen, evtl. durch Zeitungsnotizen in der Lokalpresse erneut zur Meldung der Gefangenen aufzufordern. Jedenfalls bitten wir aber die Vereine, jeden bekannt werdenden Gefangenen aus den derzeitigen Kämpfen unverzüglich an uns zu melden.

Kreiskomitee vom Roten Kreuz Wiesbaden.
Hilfe für kriegsgefangene Deutsche.
Ausschuß für den Regierungsbezirk Wiesbaden.
Caspari.

Bekanntmachung

Nr. M. 1536/8. 16. R. R. U.

betreffend Aufhebung der Meldepflicht und Beschlagnahme von Aluminium in Fertigfabrikaten auf Grund der Nachtragsverfügung Nr. M. 5347/7. 15. R. R. U.
Vom 31. August 1916.

Die zur Ergänzung der Bekanntmachung M. 1/4. 15. R. R. U. vom 1. Mai 1915, betreffend Bestandsmeldung und Beschlagnahme von Metallen, mit Wirkung vom 14. August 1915 erlassene Nachtragsverfügung Nr. M. 5347/7. 16. R. R. U., betreffend Bestandsmeldung und Beschlagnahme von Aluminium in Fertigfabrikaten mit einem Reingehalt von mindestens 80 v. H. (Klasse 18 a) wird mit Wirkung vom 31. August 1916 aufgehoben.

Die Bekanntmachung M. 1/4. 15. R. R. U. selbst ebenso wie die 2. Nachtragsverordnung Nr. M. 1020/9. 15. R. R. U. vom 5. November 1915, betreffend Nickel der Klassen 12 und 13 der Bekanntmachung M. 1/4. 15. R. R. U., bleiben dagegen unverändert in Kraft.

Frankfurt (Main), 31. August 1916.

Anordnende Behörde:
Stellv. Generalkommando
XVIII. A. R.

Coblenz, den 31. August 1916.

Anordnende Behörde:
Königl. Kommandantur der Festung
Coblenz-Ehrenbreitstein

Ia 1 Nr. 13925.

Zeichnet die fünfte Kriegsanleihe.

Der Krieg ist in ein entscheidendes Stadium getreten. Die Anstrengungen der Feinde haben ihr Höchstmaß erreicht. Ihre Zahl ist noch größer geworden. Weniger als je dürfen Deutschlands Kämpfer, draußen, wie drinnen, jetzt nachlassen. Noch müssen alle Kräfte, angespannt bis aufs Äußerste, eingesetzt werden, um unerschütterter festzustehen wie bisher, so auch im Toben des nahenden Endkampfes. Ungeheuer sind die Ansprüche, die an Deutschland gestellt werden, in jeglicher Hinsicht, aber ihnen muß genügt werden

Wir müssen Sieger bleiben, schlechthin auf jedem Gebiet, mit den Waffen, mit der Technik, mit der Organisation, nicht zuletzt auch mit dem Gelde!

Darum darf hinter dem gewaltigen Erfolg der früheren Kriegsanleihen der fünften nicht zurückbleiben. Mehr als die bisherigen wird sie maßgebend werden für die fernere Dauer des Krieges; auf ein finanzielles Erschließen Deutschlands setzt der Feind große Erwartungen. Jedes Zeichen der Erschöpfung bei uns würde seinen Mut beleben, den Krieg verlängern. Zeigen wir ihm unsere unverminderte Stärke und Entschlossenheit, an ihr müssen seine Hoffnungen zuschanden werden.

Mit Ränken und Kniffen, mit Rechtsbrüchen und Plaudereien führt der Feind den Krieg, Heuchelei und Lüge sind seine Waffen. Mit harten Schlägen antwortet der Deutsche. Die Zeit ist wieder da zu neuer Tat, zu neuem Schlag. Wieder wird ganz Deutschlands Kraft und Wille aufgeboten. Keiner darf fehlen, jeder muß beitragen mit allem, was er hat und geben kann, daß die neue Kriegsanleihe werde, was sie unbedingt werden muß:

Für uns ein glorreicher Sieg,
für den Feind ein vernichtender Schlag!

Nichtamtlicher Teil.

Der Krieg.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 2. Sept. 1916.
(Drahtbericht.)

Beslicher Kriegsschauplatz.

Nördlich und südlich der Somme dauerte der scharfe Artilleriekampf an.

Im Abschnitt Fourcaux-Wald-Longueval fanden Handgranatenkämpfe statt, südöstlich von Marrepas blieb ein französischer Vorstoß erfolglos. Bei Strées wurde gestern Abend ein noch in Feindeshand befindlicher Graben wiedergewonnen.

Nachts der Maas lebte die Feuertätigkeit zeitweise erheblich auf.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Russen setzten ihre Anstrengungen südwestlich von Lud gegen die unter dem Befehl des Generals Litmann stehenden Truppen fort.

Ihre mit vielfacher Ueberlegenheit geführten und oft wiederholten Angriffe hatten vorübergehend bei Rorhynica Erfolg.

Durch unsere Gegenangriffe wurde der Feind in Unordnung zurückgeworfen. Wir haben hier gestern und vorgestern

10 Offiziere, 1100 Mann

gefangen genommen und mehrere Maschinen-
gewehre erbeutet.

Nördlich von Zborow gewannen unsere zum Gegenstoß angeordneten Truppen Boden.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Nordwestlich von Mariampol (am Dnjestr) wichen vorgehende russische Kräfte im Artilleriefeuer zurück.

In den Karpathen sind zahlreiche Teilunternehmungen des Gegners gescheitert.

Der Erfolg schlesischer Truppen am Rukul wurde erweitert. Die Zahl der eingebrachten Gefangenen erhöhte sich auf

2 Offiziere, 373 Mann;

es wurden 7 Maschinengewehre und 2 Minenwerfer erbeutet.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

WTB (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 3. September 1916.
(Drahtbericht)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Artilleriegeschlacht im Sommegebiet hat größte Heftigkeit angenommen. Zwischen Maucpas und Clercy sind gestern Abend starke französische Angriffe zu samengebrochen.

Nachts der Maas sind dem auf die Front Thiaumont-Baux ausgehenden Vorbereitungsfeuer nur beiderseits der Straße Lang-Souville feindliche Angriffe gefolgt; sie sind abgewiesen.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nördlich von Borow setzten erneut starke russische Kräfte zum Angriff an. Die tapferen, unter dem Befehl des Generals von Eben stehenden Truppen haben sie, zum Teil im Bajonettkampf restlos zurückgeschlagen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Ostlich und südöstlich von Brzezany entspannen sich heftig begrenzte Kämpfe. Feindliche Angriffe wurden abgewiesen. Das Besetzt ist an einzelnen Stellen noch im Gange.

In den Karpathen richteten sich die russischen Unternehmungen gestern hauptsächlich gegen die Magura und die Höhenstellungen südöstlich davon; sie hatten keinen Erfolg. Dagegen blieb die Bloska-Höhe (südlich von Zielona) nach mehrfachen vergeblichem Ansturm des Gegners in seiner Hand.

Beiderseits der Distry im rumänischen Grenzgebiet traten Deutsche und österreichisch-ungarische mit feindlichen Vortruppen in Gefechtsfähigkeit.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Dobrudscha-Grenze ist zwischen der Donau und dem Schwarzen Meere von Deutschen und bulgarischen Truppen überschritten. Der rumänische Grenzschutz ist unter Verlusten für ihn zurückgeworfen.

An der mazedonischen Front keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Österreichisch-ungarische Tagesbericht.

WTB Wien, 4. Sept. Amtlich wird verlautbart:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien.

Die feindliche Artillerie richtete gestern ihr Feuer gegen Nagyszeben (Hermannstadt). Im Gyorgygebiet feuerten die Rumänen gegen unsere Stellungen. Unsere Artillerie trieb die feindlichen Erkundungsabteilungen zurück.

Seeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Südwestlich von Fundul Moldovi und westlich der Moldawa schlugen unsere Truppen mehrere russische Angriffe zurück. Der Berg Bloska südwestlich von Kiseilowa ist von den Russen nach erbitterten Kämpfen genommen worden. Südöstlich Brzezany scheiterten gestern mehrere starke russische Vorstöße. Heute setzte der Feind erneut zum Angriff an.

Seeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nördlich von Borow verfolgten deutsche Truppen der Armee des Generals von Böhm-Ermolli bei der Abwehr eines russischen Angriffes die Gegner über ihre Gräben hinaus.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der küstentländischen Front halten die Geschützkämpfe in mäßiger Stärke an. Im Plödenabschnitt ist nach den von unseren Truppen abgeschlagenen Angriffen zumächst Ruhe eingetreten. Die Artillerietätigkeit ist wieder aufgelegt. An der Front südlich des Fleinstales scheiterten feindliche Angriffe auf Coltorondo und die Caurioscharte.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Ostlich Biora (Wallona) drangen italienische Kräfte erneut über die Nojusa vor. Sie wurden schon gestern Abend zum größten Teil wieder zurückgeworfen.

Der Krieg mit Rumänien.

Zur Ferdinands Kriegsausruf.

WTB Sofia, 2. Sept. (Bulgarische Telegraphenagentur.) Gestern wurde folgendes Manifest durch Anschlag veröffentlicht:

Manifest an die bulgarische Nation!

Bulgaren! Im Jahre 1913, nach Beendigung des bulgarischen Krieges, als Bulgarien gezwungen war, sich mit dem treulosen Verbündeten zu schlagen, hat uns unser nördlicher Nachbar, Rumänien, angegriffen. Unter dem Vorwand eines Bruches des Gleichgewichtes auf dem Balkan fiel er verräterisch in die nicht verteidigten Teile unseres Vaterlandes ein, ohne daselbst Widerstand zu finden. Durch diesen räuberischen Einfall in unser Land hinderte er uns nicht nur daran, die heiligen Früchte des Krieges zu ernten, sondern es gelang ihm auch, infolge des Friedens von Bukarest, uns zu demütigen und unsere fruchtbarsten Teile der Dobrudscha, den Mittelpunkt unseres ersten Königreiches, zu entreißen. Meinen Befehlen gemäß hat damals unsere tapfere Armee keinen einzigen Gewehrschuss gegen die rumänischen Soldaten abgegeben und ließ ihn den traurigen militärischen Ruhm erwerben, dessen zu rühmen er sich bis jetzt nicht getraut hat.

Bulgaren, heute, da es Bulgarien mit Unterstützung der tapferen Truppen unser Verbündeten gelungen ist, den Angriff Serbiens gegen unsere Gebiete abzuweisen,

lehteres niederzuschlagen und zu zerschmettern und die Einheit des bulgarischen Volkes zu verwirklichen, heute, da Bulgarien Herr beinahe aller Gebiete ist, auf die es geschichtliche und völkische Rechte besitzt, erklärte dieser selbe Nachbar Rumänien unserem Verbündeten Oesterreich-Ungarn den Krieg, und zwar wiederum unter dem Vorwand, daß der europäische Krieg wichtige territoriale Veränderungen auf dem Balkan in sich birge, die seine Zukunft bedrohen würden. Ohne irgend eine Kriegserklärung von Bulgarien beschossen rumänische Truppen schon am 28. August die bulgarischen Donaustädte Rufsjud, Swistow usw.

Wegen dieser Herausforderung seitens Rumäniens befehle ich unserer tapferen Armee, den Feind aus den Grenzen des Königreiches zu jagen, den treubruchigen Nachbar zu vernichten, die um den Preis so vieler Opfer verwirklichte Einheit des bulgarischen Volkes zu sichern und unsere Brüder in der Dobrudscha von der Knechtschaft zu befreien. Wir werden Hand in Hand mit den tapferen und siegreichen Truppen unserer mächtigen Verbündeten kämpfen. Ich rufe die bulgarische Nation zu einer neuen ruhmreichen Heldentat auf, durch die sie das gegenwärtige Befreiungswerk krönen wird. Mäge der bulgarische Soldat weiter von Sieg zu Sieg eilen. Vorwärts!

Gott segne unsere Waffen! (gez.) Ferdinand.

Erfolgreiche Luftschiffangriffe auf England.

WTB Berlin, 3. Sept. (Amtlich.) In der Nacht zum 3. September haben mehrere Marineluftschiffe die Festung London, die befestigten Plätze Harwich, Harwich, sowie Fabrikanlagen von militärischer Bedeutung in den südöstlichen Grafschaften und am Humber mit Bomben belegt. Die gute Wirkung der Angriffe konnte überall an starken Bränden und Explosionen beobachtet werden. Sämtliche Marineluftschiffe sind starker Beschädigung unbeschädigt zurückgekehrt. Gleichfalls fand ein Angriff von Luftschiffen des Heeres auf England statt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine:

Dänemark bleibt neutral.

WTB Berlin, 2. Sept. Die Königlich dänische Regierung hat hier amtlich zur Kenntnis gebracht, daß Dänemark in dem deutsch-rumänischen Krieg absolute Neutralität beobachtet.

WTB Berlin, 2. Sept. Das Büro der rumänischen Botschaft hat seine Tätigkeit geschlossen. Die Vertreter der Interessen der in Deutschland weilenden Rumänen von jetzt ab die amerikanische Botschaft übernommen.

Schafft das Gold zur Reichsbank!

Vermeidet die Zahlungen mit Bargeld!

Jeder Deutsche, der zur Verringerung des Bargeldumlaufs trägt, stärkt die wirtschaftliche Kraft des Vaterlandes.

Mancher Deutsche glaubt seiner vaterländischen Pflicht völlig genügt zu haben, wenn er, statt wie früher Münzen, jetzt Banknoten in der Geldbörse mit sich führt oder daheim in der Schublade verwahrt hält. Das ist aber Irrtum. Die Reichsbank ist nämlich gesetzlich verpflichtet, für je Dreihundert Mark an Banknoten, die im Verkehr befinden, mindestens hundert Mark in Gold in ihren Kassen als Deckung bereitzuhalten. Es laßt aufs gleiche hinaus, ob hundert Mark Goldmünzen oder dreihundert Mark Papiergeld zur Reichsbank gebracht werden. Darum heißt es an jeden patriotischen Deutschen die Mahnung richten:

Schränkt den Bargeldverkehr ein!

Beredelt die Zahlungssitten!

Jeder, der noch kein Bankkonto hat, sollte sich sofort ein solches einrichten, auf das er alles, was er für seinen Lebensunterhalt unbedingt nötige Bargeld sowie seine sämtlichen laufenden Einnahmen einzahlt.

Die Errichtung eines Kontos bei einer Bank ist kostenfrei und der Kontoinhaber erhält sein jeweiliges Guthaben von der Bank verzinst.

Das bisher übliche Verfahren, Schulden mit Barzahlung oder Postanweisung zu begleichen, darf nicht herrschend bleiben. Richtig sind folgende Verfahren:

Erstens — und das ist die edelste Zahlungssitte —

Ueberweisung von Bank zu Bank.

Wie spielt sich diese ab?

Der Kontoinhaber beauftragt seine Bank, der Firma oder Privatperson, der er etwas schuldet, den entsprechenden Betrag auf deren Bankkonto zu überweisen. Natürlich muß er seiner Bank den Namen der Bank angeben, bei welcher der Zahlungsempfänger sein Konto unterhält. Jede größere Firma muß daher heutzutage auf dem Kopf des Briefbogens vermerken, bei welcher Bank sie ihr Konto führt. Außerdem gibt eine Anfrage am Fernsprecher, bei welcher Bank auch das Adressbuch (z. B. in Berlin und Hamburg) hierüber Aufschluß gibt.

Weiß man nur, daß der Zahlungsempfänger ein Bankkonto hat, kann aber nicht feststellen, bei welcher Bank er es unterhält, so macht man zur Begleichung seiner Schuld von dem Scheckbuch Gebrauch.

Zweitens

Der Scheck mit dem Vermerk „Nur zur Verrechnung“.

Mit dem Vermerk „Nur zur Verrechnung“ kommt zum Ausdruck, daß der Zahlungsempfänger keine Auszahlungen des Schecks in bar, sondern nur die Gutschrift auf seinem Konto verlangen kann. Bei Verrechnung des Schecks ist auch die Gefahr beseitigt, daß ein Unbefugter den Scheck einlösen kann, der Scheck kann daher in gewöhnlichem Verkehr ohne „Einschreiben“, versandt werden, da keine Barzahlung seitens der bezogenen Bank erfolgen darf. Nach dem neuen Steuergesetz fällt der bisher auf dem Scheck lastende Scheckstempel von 10 Pfg. vom 1. Oktober d. J. an für den Scheck ab.

Drittens

Der sogenannte Barscheck, d. h. der Scheck ohne den Vermerk „Nur zur Verrechnung“.

Er kommt dann zur Anwendung, wenn der Zahlungsempfänger kein Bankkonto besitzt und daher die Auszahlung verlangen muß. Er wird in dem Maße aus dem Verkehr verschwinden, als wir uns dem Ziel nähern, daß jedermann in Deutschland, der Zahlungen zu leisten und zu empfangen hat, ein Konto bei der Postbank, bei einer Bank oder einer sonstigen Kreditanstalt besitzt.

Darum die erste Mahnung in erster Zeit:

Schaffe jeder sein Gold zur Reichsbank!

Mache jeder von der bankmäßigen Verrechnung Gebrauch!

Sorge jeder in seinem Bekannten- und Freundeskreis für Verbreitung des bargeldlosen Verkehrs!

Jeder Pfennig, der bargeldlos verrechnet wird, ist eine Waffe gegen den wirtschaftlichen Vernichtungskrieg unserer Feinde!

Die deutsch-schweizerischen Verhandlungen.

WTB Bern, 2. Sept. In den deutsch-schweizerischen Verhandlungen fand am Nachmittage die letzte Sitzung statt. Folgende amtliche Mitteilung wurde ausgegeben: Die Verhandlungen mit den deutschen Delegierten haben einen guten Verlauf genommen. Die Delegierten sind nach Berlin abgereist, um Bericht zu erstatten. In Bern wie in Berlin soll noch eine Reihe von einzelnen Punkten geregelt werden. Wenn das Abkommen die Zustimmung beider Regierungen gefunden haben wird, werden Mitteilungen über die Einzelheiten erfolgen. Es steht zu hoffen, daß alle Schwierigkeiten der letzten Zeit eine die beiderseitigen Interessen befriedigende Lösung finden werden. Insbesondere würde dann auch eine ausreichende Versorgung der Schweiz mit Kohle und Eisen eintreten. Vermehrte Lieferungen haben bereits eingesetzt.

Die englisch-französische Flotte vor dem Piräus.

* Haag, 2. Sept. Reuter meldet aus Athen: 42 englische und französische Kriegsschiffe im Hafen von Piräus zeige, daß die Entente der zahlreichen Sinnesänderungen in Athen müde sei und die Absicht

habe, die „Durchstechereien“ der Feinde endgültig zu machen. Drei von den Schiffen führten in den letzten Tagen ein und landeten Truppen, die drei deutsche Schiffe schlagnahmen und darauf die Flaggen der Alliierten aufhissen. Andere Truppen besetzten die Funkstation im griechischen Arsenal.

Zur Vergewaltigung Griechenlands.

* Athen, 3. Sept. (Reuter.) In Athen sind mehrere Deutsche verhaftet worden. Viele halten sich verhalten. Die Note, die die letzten Forderungen des griechischen Bundes umschließt, ist Zaimis Samstagnachmittag abgegeben worden; über ihren Inhalt ist nichts bekannt. herrscht hier große Nervosität.

In der griechischen Gesandtschaft in Berlin.

waren bis Sonntagnachmittag noch keinerlei offizielle Nachrichten über die Vorgänge in Saloniki eingegangen und man konnte sich daher auch dort über die Tragweite der Ereignisse noch nicht äußern. Wie weit die Ereignisse ihre Richtigkeit haben, müssen wir abwarten, sie bisher nur aus Berichtsquellen stammen und dort mit Vorsicht aufzunehmen sind.

Obst- und Gemüsepreise.

Der Öffentlichkeit zurzeit viel beklagten, zweifelhaften Obst- und Gemüsepreise haben ihre Ursache in geringem Teil in einer manchmal geradezu schamlosen Gier. Größere und kleinere Betriebe decken den Preis mit beliebigem Gewinn ein und tragen zum Preisverfall bei. Die normale Obst- und Gemüseernte ist nicht voll eingeleitet. Leider sind daran Händler und Kommunalbehörden beteiligt, indem sie schon jetzt ihren Gemüse- bzw. Obstbedarf decken, ohne bei der Preisfestsetzung die übliche Rücksicht zu beobachten. Hierzu kommt, daß gerade jetzt die Preise für Obst und Gemüse durch den nun auf ihre Weise dadurch Preispolitik zu decken, die sie auf die Erzeuger einwirken, ja nicht zu verkaufen, sie würden sicher jeden geforderten Preis ansetzen. Es muß als in jeder Beziehung unangebracht angesehen werden, jetzt schon seinen Gemüseernte längerer Zeit zu decken. Die Obst- und Gemüseernte ist normal, die Gemüseernte zum Teil sogar die eigentliche Ernte hat durchaus noch nicht ihren Höhepunkt erreicht, warum also jetzt die Preise unbedingte zu Preisverfall führen muß?

Die Preisbildung der Obst- und Gemüsepreise durch die Preispolitik der Erzeuger hat sich nach den Erfahrungen von 1915 als ungewöhnlich erwiesen. Einheitspreise für das Deutsche Reich sind aus vielen Gründen nicht herbeizuführen, und alles andere zeitig lediglich eine Zwangs- bzw. ungleichmäßige Beschädigung zugunsten der Verbraucher. Eine vernünftige Bewirtschaftung der zur Verfügung stehenden Obst- und Gemüseernte, die allerdings nicht vom Verbraucher selbst durchgeführt werden kann, ist der Preis unbedingt auf ein normales Maß zu begrenzen. Ein etwas über Friedenspreis liegendes, heruntergelassenes Preisniveau ist durch verschiedene Maßnahmen auf die Erzeuger einzumwirken. So wird z. B. jetzt eifrig eine ausgleichende Organisation der Obst- und Gemüseernte gearbeitet, die Obst- und Gemüseernte unter Aufsicht gestellt.

Die Besiegten uns beliegen wollen.

Die Besiegten haben ihr unabänderliches Besiegsein zu akzeptieren. Sie sind sich damit durch den Gedanken an künftige, wenn sie nicht durch den Verbraucher in geeigneter Weise unterstützt werden. Die Festsetzung von Höchstpreisen bei den einer solchen Anordnung anhaftenden Schwierigkeiten zu vermeiden; überall, wo wir Höchstpreise Bewirtschaftung haben (die bei Gemüse und Obst ausgenommen sind), haben diese einmal selbst zu sein müssen, andererseits haben sich aus ihnen Schwierigkeiten ergeben, daß man an maßgebenden Stellen, so lange irgend angängig, davon abliehen zu müssen. Ungünstig beeinflusst wird natürlich der Preis für alle Dingen auch dadurch, daß die sonst aus dem Ausland zuzuführenden billigeren Waren zurzeit in größerem Umfang haben.

Selbstsucht und Selbsthilfe der Verbraucher ist im Krieg unbedingte nötig, wenn die Maßnahmen der Preispolitik und -stellen zu dem gewünschten Ergebnis führen sollen.

lasterlich der Roman, „für ihren guten alten deutschen Gott starben.“ Außerdem kreuzigen die vier französischen Helden noch eine deutsche Spionin, indem sie diese, wiederum lebendigen Leibes, mit drei Bajonetten „wie einen riesigen Schmetterling“ an die Wand nageln.

So wähen die Franzosen, die sich rühmen, aller Welt voranzumarschieren, uns Deutschen beikommen zu können, weil sie anders uns nicht zu besiegen vermögen. Das Pariser Blatt, das den angeführten Roman seinen Lesern aufweist, um sie durch wenigstens in der Einbildung begangene Grausamkeit für den versagten Sieg zu entschuldigen, bemerkt: die Engländer taten uns Deutschen zu viel Ehre an, uns nur Hunnen zu nennen. Indem aber die Feinde auf solche Weise uns sichtlich umbringen wollen, verhalten sie doch nur, daß sich zu ihrer Unfähigkeit, uns mit ehelichen Waffen aus unserer Siegerstellung zu verdrängen, ihre sittliche Unterlegenheit gesellt. Denn wenn sie uns als Hunnen und Barbaren bezeichnen und ihnen kein Schmahwort gemein genug ist, um zu zeigen, daß sie mit uns nichts gemein haben, so sprechen sie sich auch das ab, was sie uns lassen müßten, wenn es für sie nicht gar zu viel Schimpf und Schande sein soll, von uns überwunden zu werden. In der Geschichte ist es noch immer als das sicherste Zeugnis der höheren Bestimmung bewertet worden. Barbaren oder Hunnen zu besiegen, und wenn sie über uns als die angeblichen Barbaren und Hunnen nicht siegen, so verfügen sie nicht über die Gesamtheit der kriegerisch überlegenen Kräfte, zu denen zu allererst die sittlichen gehören.

„Da lach' ich über!“ pflegte Bismarck zu sagen, wenn Gegner ihn schmähten. Wir wollen wie Bismarck tun, wenn uns heute die Feinde nur noch durch unergleichliches Verleumben unterzukriegen wähen.

„Wir sind über den Berg.“

Der Berliner Vertreter des bulgarischen Blattes „Utro“ veröffentlicht in seinem Blatt einen Bericht über eine Unterredung, die ihm der Präsident des Kriegsernährungsamts, Erzelenz von Batocki, gewährt hat. Nach eingehender Schilderung der außerordentlich ungünstigen Umstände, deren Zusammenhang die Volksernährung in Deutschland vorübergehend stark erschwert hat, wie: Mangel an jeder wirtschaftlichen Vororgemäßigkeit vor dem Kriege, Verheerungen in Ostpreußen, Notwendigkeit, die Bevölkerung der besetzten Gebiete zu ernähren. Mißernte von 1915 usw., fuhr Herr von Batocki fort:

„Glücklicherweise hat unser Volk in strenger Selbstsucht und hingebender Vaterlandsliebe diese ungünstigen Umstände mit bewundernswertem Gleichmut ertragen. Jetzt ist das Gewitter vorübergezogen, und wir können der Zukunft voll Vertrauen und Ruhe entgegensehen. Der Stand der Dinge hat sich gründlich zugunsten Deutschlands geändert. Für die Regelung der Lebensmittelerzeugung sind die wirtschaftlichen Maßnahmen getroffen. In den besetzten Gebieten ist alles für den Anbau des Landes und für die Hebung der Viehzucht geschehen. Vor allem aber haben wir in diesem Jahre eine gute Ernte im schärfsten Gegensatz zu dem fast beispiellos schlechten Erntejahr von 1915, der schlechtesten Getreide-, Futter- und Kartoffelernte seit 25 Jahren. Somit ist nicht nur die Volksernährung völlig sichergestellt. Ein angemessener Teil dieser Lebensmittel wird für den Herbst 1917 zurückgestellt werden können. Man weiß ja nicht, wann der Krieg enden wird, oder wenigstens, ob die englische Blockade nicht auch noch einige Zeit nach dem Kriege fort-dauern wird. Jetzt aber haben wir, selbst wenn noch schärfer die Grenzen für Deutschland sich schließen sollten, nichts zu fürchten. In Deutschland selbst werden wir versuchen, die Preise der Lebensmittel vorsichtig und schrittweise herabzusetzen. Bis Weihnachten wird vielleicht in einzelnen Lebensmitteln noch Mangel zu spüren sein, aber von da ab ist die Ernährung besser gesichert.“

Das deutsche Volk wird mit Freude diese zuverlässigen Worte eines Mannes hören, dem in schwerer Zeit die wirtschaftliche Fürsorge seines Volkes auf die Schulter gelegt wurde und dem es gelang, sich in kurzer Zeit allseitiges Vertrauen zu erwerben. Gerade dadurch, daß er nicht versprach, was er nicht halten konnte und dadurch, daß er es verschwänzte, durch Schönfärberei Augenblinder zu gewinnen. Gerade dadurch werden heute seine zuverlässigen und doch vorsichtigen Worte ihren Zweck nicht verfehlen. „Wir sind über den Berg“, wird sich der Deutsche sagen. „Unserem jähen Durchhalten ist es endgültig gelungen, den perfiden Ausbungerungsplan zu zerstören.“

Unre Kriegsfürsorge.

In der jetzigen schweren Zeit können sich unsere wackeren Kämpfer draußen an dem Bewußtsein stärken, daß daheim mit allen Kräften daran gearbeitet wird, ihren Familien und später ihnen selbst zu Hilfe zu kommen. Staat, Provinzen, Gemeinden und private Kreise finden sich im Wirken für dieses Ziel zusammen.

Die Grundlage für die Kriegsfürsorge im engeren Sinne bildet das im Laufe des Krieges wesentlich erweiterte Gesetz über die Unterstützung von Familien in den Dienst getretener Mannschaften. Die staatliche Fürsorge für bedürftige Familien Einberufener, die darin zum Ausdruck kommt, ist aber durch die Gemeinden vielfach noch erheblich ausgedehnt worden. Es werden bedeutende Zuschläge auf die reichsgesetzlichen Mindestsätze — in zahlreichen Fällen bis zu 100 vom Hundert und darüber hinaus — gezahlt. Hierzu kommen an vielen Orten Mietbeihilfen der Gemeinden und Fürsorgemaßregeln für diejenigen, die durch den Krieg erwerbslos geworden sind.

Auch der Kriegsbeschädigtenfürsorge haben sich die großen Gemeinwesen durch Berufsberatung, Unterricht und zweckmäßige Ausbildung angenommen, hier wie in anderen Beziehungen unterstützt durch die Landesversicherungsanstalten und sonstigen Provinzialbehörden, die sich in der für viele Kriegsbeschädigte so bedeutungsvollen An-siedlungsfrage wiederum mit der staatlichen Fürsorge bezeugen; es sei hier nur an das jüngst in Kraft getretene Kapitalabfindungsgesetz erinnert.

Außerordentlich umfangreich ist derjenige Teil der Kriegsfürsorge, der auf dem opferwilligen Eintreten privater Kreise beruht. Hat man doch berechnet, daß allein von deutschen industriellen Unternehmern in den ersten 14 Kriegsmo-naten an Feldzugsteilnehmer und deren Angehörige freiwillige Unterstützungen in Höhe von mindestens 300 bis 320 Millionen Mark gewährt worden sind, und daß demnach diese Unterstützungen für die nunmehr zweijährige Kriegsdauer kaum hinter einer halben Milliarde zurückbleiben werden.

Wir erinnern ferner an die in vollem Ausbau begriffene Nationalstiftung für die Hinterbliebenen

der im Kriege Gefallenen, die für Vinderung der durch den Tod des Verstorbenen entstandenen wirtschaftlichen Schäden zu sorgen trachtet. Die staatliche, in Rente-gewährung bestehende Hinterbliebenenfürsorge wird sonst durch die außeramtliche Wohlfahrts-pflege mit Rat und Tat nach Kräften erweitert, so daß die Hinterbliebenen bei eigener Bereitschaft zu tätiger Mitarbeit selbst im schlimmsten Falle vor Not geschützt sein werden.

Auch für die heimkehrenden Vaterlands-verteidiger selbst wird vorgesorgt sein. Während sich für die Arbeiter im engeren Sinne des Wortes nach dem Kriege bald wieder Beschäftigung in Fülle finden wird — es wird nach den Gutachten Sachverständiger zweifellos ein gewaltiger Aufschwung auf allen Gebieten eintreten, so daß man eher von Arbeiter- als von Arbeitsmangel reden können —, werden viele Angehörige des gewerblichen Mittelstandes Hilfe von außen nicht entbehren können, und dazu sind entsprechende Vorarbeiten in allen großen Einzelstaaten bereits in vollem Gange. So hat in Preußen die Rheinprovinz mit bereitwilliger Unterstützung des Finanzministers den Anstoß zu einem Vorgehen der Provinzen in bezug auf Gewährung von Darlehen zur Fortführung oder Wiederaufrichtung gewerblicher Betriebe gegeben. Auch private Körperschaften, wie Kreditvereine, Berufsvertretungen usw. werden es an geeigneter tatkräftiger Mitwirkung nicht fehlen lassen.

Für einen großen Teil der Heimkehrenden wird die Ansiedlung in Wohn- und Wirtschaftshem-stätten, zu deren Förderung sich gemeinnützige Gesellschaften bilden, in Frage kommen.

Es ist, wie man sieht, ein weites Gebiet, auf das sich die Fürsorge der Heimat erstreckt. Daß sich hier auch die deutschen Kriegervereine in hervorragender Weise betätigen, liegt in der Natur der Sache. Die Dankbarkeit des Vaterlandes, die sich darin offenbart, wird auch bei den Kämpfern an der Front ein freudiges und zuversichtliches Echo finden.

Die Verwendung der Küchenabfälle.

Der Krieg hat uns gelehrt, auch mit dem kleinsten hauszuhalten und u. a. auch die Küchenabfälle auszunutzen. Zu einer praktischen Verwertung der Abfälle gehört, daß diese so frisch wie möglich an den Ort ihrer Verwendung kommen. Die Sammlungen in Kästen auf den Höfen der Großstadthäuser hat wenig Wert, wenn nicht für Sauberkeit und eine tägliche Leerung der Kästen gesorgt wird, da die Abfälle sonst schnell in Fäulnis übergehen und dann für die Ernährung der Tiere nicht mehr in Frage kommen. Eine vorbildliche Einrichtung hat nach der „Landwirtschaftlichen Wochenschrift für die Provinz Sachsen“ (Nr. 33 vom 12. August) die freiwillige Kriegshilfe in Hannover-Lehrte geschaffen. Sie nutzt den Sammeltrieb und die Hilfsbereitschaft der Kinder, denen sie für ihre Mitarbeit ein lothendes Äquivalent, meist in Gestalt von Kaninchen bietet, von denen von Anfang März 1915 bis Anfang April 1916 bereits 2050 Stück als Sammelprämien vergeben wurden. An der Sammlung der Abfälle beteiligen sich auch die Kinder aus wirtschaftlich besser gestellten Kreisen. Die Abfälle werden stets sauber, ohne Asche, Scherben, Glas usw. geleisert, und ihre tägliche Abholung und die dadurch bedingte Frische bei der Abholung gestatten es, die früher für wertlos erachteten Stoffe in ungeahnt hohe Werte umzusetzen. Es kommen nur Kartoffelschalen und Gemüseabfälle, Knochen und Brotreste in Betracht. Die Knochen werden auf der Sammelstelle, der Knövelsagenschen Fabrik, zer-kleinert und für 15 M der Zentner an Schweinezüchter, Schweinemäster und Geflügelhalter verkauft. Die sonstigen Küchenabfälle werden für 1 M der Zentner zur Schweine-mast zur Fütterung von Geflügel und Milchvieh und vereinzelt zur Fliegenfütterung abgegeben. Ueberflüssige Posten gehen gegen entsprechende Bezahlung an die Mel-logenwerke in Spandau, wo sie zur Herstellung eines Milchstrafutters Verwendung finden. Jetzt werden täglich 200 bis 250 Zentner Küchenabfälle, an einzelnen Tagen sogar 300 Zentner und darüber, der Sammelstelle zugeführt. Die Kinder erhalten für 3 Pfund Abfälle einen Gutschein und für 100 Gutscheine ein Kaninchen oder einen anderen nützlichen Gegenstand. Die Ausgabe von Kaninchen hat den Sammeltrieb der Kinder ganz besonders angepörrnt. Anfangs wurden die Kaninchen durch Schenkungen beschafft, bis man dazu überging, auf der Sammelstelle selbst Kaninchenzucht und Kaninchenmast zu betreiben. Behufs besserer Ernährung der Tiere beschränkte man sich auf mittelschwere und einfarbige Exemplare. Anfang April 1916 bestand die Zucht aus 695 Tieren, 660 Tiere waren zu Zucht- und Schlachtzwecken verkauft, ferner 300 Zucht- und Jungtiere an ähnliche Unternehmungen in anderen Städten, an Gefangenenlager und Soldaten abgegeben worden. Auch an Lazarette wurden auf ärztliches An-suchen Schlachtkaninchen geliefert. Das Grundfutter für die Zucht- und Mastkaninchen bilden gekochte Kartoffel-schalen und Gemüseernte aus den gesammelten Abfällen. Um die Kaninchenzucht in immer weitere Kreise einzuführen, werden auf Wunsch kostenlos Zeichnungen zum Bau von Kaninchenställen geliefert, wie sie vorbildlich auf dem Gelände der Sammelstelle errichtet sind. Die Füt-terung und Pflege besorgt ein tüchtiger Kaninchenzüchter, den die älteren Kinder gern und willig unterstützen.

Auf diesem Wege ist aus der Sammlung der Küchen-abfälle ein gemeinnütziges Unternehmen erwachsen, das sich nicht nur selbst erhält, sondern auch volkswirtschaftlich und nicht in letzter Linie erzieherisch wirkt. Es lehrt die Kinder durch die Sammeltätigkeit, den Wert auch sonst ungeachteter Dinge erkennen und schätzen, und stärkt in ihnen mit der Zuweisung von Kaninchen ihre Liebe zu den Tieren. Beachtenswert bleibt daneben die durch die Tiere bewirkte Aufbesserung der Fleischversorgung einzelner Familien. Wo Kaninchen zur Aufzucht oder zum Schlachten nicht genehm sind, sollten die Gutscheine nach Ansicht des Verfassers der hier wiedergegebenen Mit-teilungen in gewisser Zahl zum Bezuge von Lebens-mitteln berechnen. Die Einrichtung in Hannover-Lehrte verdient jedenfalls, möglichst in jeder Stadt durchgeföhrt zu werden.

Brietkästen.

uk. S. W. in S. Ihre verschiedenen Anfragen bezüglich der Korke beantworten wir folgendermaßen: Das lästige Festkleben der Korke in Leim- oder Gummibehältern verhält man, wenn man die Korke mit Öl oder Talg bestreicht. — Will man Korke schneiden, so führt man den Schnitt so, als wolle man sägen, aber nicht hin und her, sondern nach einer Richtung. Will man alte Korke aufrischen, so gießt man heißes Wasser darüber und wäscht sie am nächsten Tage ein paarmal in reinem Wasser ab. Dann wirft man sie in eine Mischung von 15 Teilen heißen Wassers und 1 Teil Salzsäure, wäscht sie einige Male in reinem Wasser ab und trocknet sie an der Luft.

Amsterdam, 3. Sept. Nach Meldungen aus Athen kam die Flotte der Verbündeten, die von verschiedenen Wasserflugzeugen begleitet war, von Saloniki nach dem Binaris. Das Geschwader setzte sich aus Kreuzern, Torpedojägern, Transportschiffen und Dampfschiffbooten zusammen. Ein Teil der Flotte befindet sich in der Bucht von Salamis, ein anderer Teil in der Bucht von Phaleron. Die gesamte Flotte steht unter dem Befehl eines französischen Admirals. Der griechische Marineminister hat sämtliche Offiziere und Mannschaften der griechischen Flotte vom Urlaub zurückberufen. Es wird bis auf weiteres kein Urlaub mehr erteilt.

Saag, 2. Sept. Zu den wilden Gerüchten, die in den letzten Tagen, vor allen Dingen durch den „Daily Telegraph“ und durch Reuter verbreitet wurden, tritt nun noch folgende Reutermeldung aus Saloniki: Aus Athen werden sensationelle, aber nicht bestätigte Nachrichten verbreitet, die mit jedem Vorbehalt aufgenommen werden müssen. König Konstantin soll abgetreten und der Kronprinz Regent geworden sein. Jaimis bleibt erster Minister mit Unterstützung Venizelos. Die allgemeine Mobilmachung soll von neuem befohlen worden sein.

Venizelos hofft, bald am Ziel zu sein.

London, 3. Sept. Venizelos hat folgendes Telegramm an die Sunday Times gerichtet: „Ich vertraue, daß Rumäniens Intervention es der griechischen Regierung unmöglich machen wird, bei ihrer Neutralität zu verharren, und daß Griechenland sich bald seinen traditionellen Freunden anschließen wird.“

Die Militärrevolte in Saloniki.

Saag, 3. Sept. (z.) Reuter meldet aus Athen: Die Nachricht, daß zwei Regimenter der 11. griechischen Division in Saloniki mit den Alliierten gemeinschaftliche Sache machen, wird bestätigt.

Ein amerikanischer Dampfer gesunken.

London, 2. Sept. Lloyd's meldet aus Newyork vom 31. August, daß der amerikanische Dampfer „Admiral Clark“, von Port Arthur nach Buenos Aires unterwegs, am 16. August auf offenem Meer gesunken sei. Die Besatzung befand sich bis auf sechs Mann an Bord der in Port Cads (Peru) angekommenen Bark „Pama“.

Politisches.

Königsstein, 1. Sept. Die zweiundachtzigjährige Großherzogin-Mutter Adelheid von Luxemburg, Herzogin zu Nassau, ist seit einiger Zeit erkrankt. An ihrem Krankenlager weilt ihre Tochter, die Großherzogin Hilba von Baden. Ihre Schwiegertochter, die verwitwete Großherzogin Maria Anna von Luxemburg, traf am Donnerstag im Königssteiner Schloß ein. Auch die Prinzessin Hilba von Anhalt, einzige Schwester der Großherzogin-Mutter weilt seit gestern hier. Der Großherzog von Baden reiste am Donnerstag nach neuntägigem Aufenthalt hier selbst nach Karlsruhe zurück.

Königsstein, 2. Sept. Wie wir hören, handelt es sich bei der Erkrankung der Großherzogin-Mutter von Luxemburg um einen leichten Influenzafall, der jedoch zu Besorgnissen keinen Anlaß gibt.

Lokales und Provinzielles.

Montabaur, 4. Sept. Eine große Prozession aus Frickhofen kam heute gegen 12 Uhr hier an und setzte die Wallfahrt über Arenberg nach Bornhofen um 1 1/2 Uhr fort. Die Rückfahrt erfolgt mit der Bahn am 6. September.

Montabaur, 4. Sept. Aus den gestern in Frankfurt a. M. stattgefundenen engeren Ausscheidungskämpfen im Bereiche der 21. Division gingen bei außerordentlich starkem Wettbewerb nur 76 Sieger hervor. Unter diesen gehören 6 den Jugendkompagnien des Unterwesterwaldkreises an, der auf dieses Ergebnis stolz sein kann. Von ihnen siegten I. im Dreikampf: Beauthier, J.-R. 81 (Montabaur II.), im II. Schnellauf: Welten, J.-R. 81 (Montabaur II.), Meurer, J.-R. 80 (Montabaur I.), Bitter, J.-R. 81 (Montabaur II.), III. im Stabhochsprung: Rosenbach, J.-R. 80 (Montabaur I.) IV. im Turnen am Barren: Stauber, J.-R. 86 (Grenzhausen). In den Gruppenwettkämpfen blieb die Fußballmannschaft der J.-R. 80 (Montabaur I.) siegreich. Im Handgranatenwerfen, das leider nicht einzeln gewertet wurde, erzielte die J.-R. 82 (Montabaur III.) besonders gute Resultate.

Aufhebung der Beschlagnahme und Meldepflicht für Aluminium in Fertigfabrikaten. Mit Wirkung vom 31. August 1916 wird die Beschlagnahme und Meldepflicht für Aluminium in Fertigfabrikaten (Klasse 18a), die durch die Nachtragsverordnung Nr. M. 5347/7. 15. RM. vom 14. 8. 1915 angeordnet war, aufgehoben. Die in der Bekanntmachung M. 1/4. 15. RM. vom 1. Mai 1915, betreffend Bestandsmeldung und Beschlagnahme von Metallen, enthaltenen Bestimmungen über Aluminium und Aluminium-Legierungen in unverbearbeitetem und vorgearbeiteten Zustände, entsprechend der Klassen 18 und 19 dieser Bekanntmachung, bleiben dagegen nach wie vor in Kraft. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen veröffentlicht und bei den Polizeibehörden einzusehen.

Selters, 4. Sept. In jüngster Zeit macht sich eine große Nachfrage nach Salz und Streichhölzer bemerkbar, jeder sucht sich möglichst viel hinzulegen, obwohl zur Befürchtung, daß Mangel eintritt, absolut keine Veranlassung vorliegt. Salz und Streichholz wird massenhaft in Deutschland produziert und kann nur durch unfünftiges Hamstern momentaner Mangel eintreten.

Von der Ruhr, 31. Aug. Der Rapsbau, der in diesem Jahre im Oberlahn- und Unterwesterwaldkr. mit besonderem Nachdruck gepflegt wurde, ist für die

Landwirtschaft recht lohnend gewesen. Gegenwärtig bringen die Bauern den Samen in die einzige hier noch vorhandene Delmühle von Weil bei Erbach. Sie erhalten für 3,25 Kg. Rapsamen ein Liter Del und gegen eine Veranlagung von 10 Pfennigen einen großen Delsack für die Viehfütterung. Täglich erscheinen in der Delmühle 20, 30, oft 40 Bauern und liefern den Ertrag ihrer reichen Raps-ernte ab.

Aus dem Regierungsbezirk Wiesbaden, 1. Sept. Der Bezirksverband plant die Errichtung von Kriegerheimstätten.

Wiesbaden, 1. Sept. Man notierte für Heu, neues 6,50—6,60 M., einschließlich Fuhrlohn. (50 Kilo.)

Wochenspruch.

Ein zufriedener, ruhiger Herz
Und ein froh Gemüte
Stammen von dem Himmel her
Und von Gottes Güte.

Was sollen wir mit Wilson tun?

Von John L. Stoddard.

(Fortsetzung.)

Wie Wilson die Ehre seines Landes verteidigt.

Wie wir gesehen haben, behauptet Herr Wilson, daß eine Warnung seinerseits an die amerikanischen Bürger, das Reisen auf bewaffneten, den Kriegführenden gehörenden Handelsdampfern zu vermeiden, die amerikanische Freiheit und Ehre beeinträchtigen würde. Wie kann er beanspruchen, ein Vertreter oder auch nur ein Verteidiger amerikanischer Freiheit und Ehre zu sein? Er ist es, der durch seine Unterwürfigkeit gegen Großbritannien unsere Landesfreiheit und Ehre zum Gespött gemacht hat. Noch nie stand amerikanische Ehre und amerikanisches Ansehen so tief wie heute in den Hauptstädten Europas. Die Neutralen verachten uns, und sogar die Verbündeten verhöhnen hinter unserem Rücken unsere Geldgier und Feigheit gegenüber England. In erster Linie verdanken wir dies Woodrow Wilson. Was Präsident Madison im Jahre 1812 entrüstet zurückwies, nimmt Präsident Wilson treuhässig 1916 an. Welche Ehre, die des Volkes oder seine eigene, ist für Herrn Wilson zum Verteidigen noch übrig, wenn er zuzuläßt, daß die Post der Vereinigten Staaten auf den neutralen Schiffen von britischen Agenten aufgeariffen, geöffnet, gelesen und oft vernichtet wird? Wo ist die „Ehre“, wenn diese Agenten Briefe, die an die amerikanische Gesandtschaft gerichtet sind, öffnen und prüfen? Vor kurzem verbrannte die Zensur in London allein an einem Tage über 300 Briefe, die von neutralen Ländern auf dem Wege nach Amerika waren! Herr Wilson braucht, was diese Schmach betrifft, gar nicht von Krieg reden. Sogar das kleine Schweden konnte ihm zeigen, wie er sie vermeiden konnte, wenn er nur gewollt hätte. Nachdem Schweden von England so anmaßend behandelt worden war, beschloß es sofort 43000 Postpakete, die nach England bestimmt waren, zurück. Wie verteidigt der Kandidat der Wiederwahl die Volksehre, wenn amerikanische Geschäftsgeheimnisse von England durch Postraub festgestellt und ausgehoben werden? Wo ist das Eintreten für unsere „Ehre“, wenn das Stern- und Streifenbanner durch britische Hände von unseren amerikanischen Schiffen heruntergerissen und durch die englische Flagge ersetzt wird? Oder wenn die „Baralong“ daselbst gebraucht, um sich einem deutschen Tauchboote zu nähern, und seine unbewaffnete, hilflose, in den Wogen schwimmende Mannschaft zu ermorden? Hat Herr Wilson gegen diesen Mißbrauch der Rationallage Einspruch oder seine Stimme gegen diese „Unmenschlichkeit“ erhoben? Nein! Wo ist die amerikanische „Ehre“, wenn der britische Gesandte den amerikanischen Bürgern, die ihm nicht gefallen, die Pässe vorenthalten läßt? Oder wenn Herrn Wilson's Notizen von der englischen Regierung unbeantwortet bleiben, ein Zeichen offener Mißachtung sowohl des Präsidenten selbst, als auch der Bedientenseele am St. James-Hof, die sich rühmt, daß das Land, das sie vertreten soll, „von England beherrscht und gegängelt wird“? Oder wenn 2000 amerikanische Schiffsladungen von England in den ersten elf Monaten des Krieges aufgefangen und festgehalten werden? Oder wenn Amerika gehörige Schiffe, wie die „Hocking“ und die „Genesee“, in der Nähe unserer Küste getapert und in britischen Dienst gestellt werden? Wo ist die „Ehre“, wenn der wohlbeleumdete Exkonsul Herr L. St. John Gaffney die Schmach über sich ergehen lassen muß, daß britische Agenten auf einem neutralen Dampfer seine Privatpapiere, sein Checkbuch und sogar seine schmutzige Wäsche durchsuchen? Wo ist Herr Wilson's Ritterlichkeit, wenn vornehme amerikanische Damen wie Mrs. Biered und Miss Kay Beveridge, die Tochter eines Gouverneurs von Illinois, und ein bevollmächtigter Korrespondent der „N. Y. World“, von britischen Geheimagenten auf einem neutralen Dampfer nackt ausgezogen und dem Schimpf einer körperlichen Untersuchung ausgesetzt werden? Und diese Damen besahen amerikanische, von Sekretär Lansing ausgestellte Pässe! Warum ist der Verteidiger der amerikanischen „Ehre“ nicht gegen diese Behandlung eingeschritten und hat nicht darauf bestanden, daß die schuldige Achtung den amerikanischen Frauen erwiesen werde, welche von der Regierung der Vereinigten Staaten ausgestellte Urkunden halten? Es ist eine bekannte Tatsache, daß England amerikanischen Pässen kaum mehr Rücksicht zuertrennt, als amerikanischen Briefschaften! Können die Amerikaner Reizung dafür haben, wieder für einen solchen Präsidenten zu stimmen, der diese demütigen Beschimpfungen untertänigst einseht? Ist er ein Vertreter des herrlichen Grundgesetzes: „Zuerst Amerika“? Nein, ist dieser in seinem Munde nichts als ein politisches Schlagwort? Nun seine Auffassung von „ehrllichem Vorgehen“! Wenn Deutschland nur den tausendsten Teil von den gewalttätigen, tyrannischen Handlungen vollbracht hätte, die England täglich unserem Handel, unseren Ladungen, Briefsendungen und zensurierten Nachrichten gegenüber verbricht, hätte es Herr Wilson keine 24 Stunden geduldet. Aber England weiß, daß es mit Amerika tun kann, was es will und tut. Herr Wilson hat geglaubt, daß Anglophile wie Herr Choate, der „Tag und Nacht für den Sieg der Verbündeten betet“, und auf das Wohl des Königs Georg trinkt, die Nation vertreten und seine Wiederwahl sichern können. Er wird seinen Irrtum bald erkennen.

(Schluß folgt.)

Zeichnungen auf die
5. Kriegsanleihe
nimmt kostenfrei entgegen
Vorschussverein zu Montabaur

Es werden sofort gesucht:
4 bis 6 Schlosser, Hilfsarbeiter
für Freileitungsbau,
10 bis 15 Erdarbeiter
zum Maststellen Siershahn-Nord
gegen hohen Lohn.
Siemens-Schudert Werk
Baubüro Montabaur
Coblenzerstraße.

Lüchtige Erdarbeiter
für Abraumarbeiten auf Grube Tim
Staudt werden gegen hohen Lohn sofort
gestellt von Unternehmer
Wilh. Baulh aus Niederfellers
Meldungen auf der Baustelle
bei Schachtmeister Breß.

Städtischer Lebensmittelverkauf
In dieser Woche gelangen zum Verkauf:
Dienstag: **100 Pfund Nierenfett** und **90 Pfund beste Butter.**
Bezugsberechtigt sind die Inhaber der Lebensmittelkarten von 101 ab. An jede Karte wird entweder 1/4 Pfund Nierenfett zum Wert von 0,65 Mark oder 1/2 Pfund Butter zum Preis von 1,30 Mark abgegeben.
Mittwoch: **1500 hochfeine marinierte Springs** dem bisherigen Preise.
Donnerstag: vormittags 9 Uhr **1500 Pfund** frische der See (Holland) eintreffende Schinken (großmittel).
Freitag: **100 Dosen feinste Leberwurst** zum Wert von 2,90 Mark die Einpfund-Dose
Montabaur, den 4. September 1916.
Der Bürgermeister: ...


Kessel.
gufemalliert, inoxydiert und verzinkt.
in allen Größen zu billigsten Preisen offeriert
Anton Trum,
Eisen-, Holz- und Baumaterialien-Handlung
Ransbach (Westerwald).

Eisenbahn-Langschwellen
1500 Kilo. Meter, 2 Jahre alt, in Längen von 9 Meter billig zu verkaufen.
Theodor Wertgen,
Bau- u. Maschinen Schlosserei,
Ballendar a. Rh.

Ein hochträchtiges Schwein
zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl.
la. sächsische Speisewiebel
empfiehlt
Joh. Näder, Boppard.
Telefon 251.

Waggon Salz
eingetroffen.
Consumgeschäftsleiter.

Geb. Kreisblätter
1872—1915 zu verkaufen
Näh. i. d. Geschäftsstelle
Ältere Dame sucht
ruhiges, ehrliches, Alt
Mädchen
für die Küche und Haus
haltung. Zu erfragen in
Geschäftsstelle dieses Blattes